



Eine Truppe mit Leidenschaft fürs Theater: Das Ensemble der Münchner Volkssängerbühne - Vorstand Roland Beier trägt die bodenlange Schwarzta. Fotos: Gregor Felndt



Helmut Esterl (hinten links) ist am längsten im Ensemble und spielt den Pfarrer, Christian Edlinger gibt einen armen Nachbarn.



Die Kramerin bekommt noch richtig gruselige Augen: Andrea Edlinger verkörpert sie auf der Bühne, Nicole Schmidt schminkt sie.



Bis in die letzte Faser gelblich: Frau von Jedermann, gespielt von Bärbel Beier. Ihr Kreuz ist das viele Geld, das sie besitzt.

Das Böse auf Boarisch: Die fiese Frau Jedermann

Zum 50. Jubiläum zeigt die Münchner Volkssängerbühne ein echtes Theater-Schmankerl: Der Geizhals aus dem Klassiker von Hugo von Hofmannsthal ist in Gut Nederling eine Frau

GUT NEDERLING „Jeder hod sei Kreuz zum trogn“, mit dem Kopf deutet die Frau zum Kreuzifix. „Nur weil des meing aus Goid is, hoast des ned, dass des leichter zum trong is.“ In einen roten Brokatmantel gehüllt steht die keifende Gutsherrin da. Zum 50-jährigen Jubiläum bringt die Münchner Volkssänger-Bühne (siehe Kasten) Hofmannsthals Klassiker „Jedermann“ auf die Bühne im Gut Nederling – natürlich in bairischer Mundart. Das Stück vom reichen Geizhals Jedermann, der erst im Angesicht des Todes seine Sünden bereut und mit reinem Gewissen vor das Gottesgericht treten kann, ist hier in die bayerische Lebensart über-

erzählt, was ihn am Jedermann so fasziniert. „So kurz vor dem Tod aufs Leben zurückschauen, das kann nicht jeder.“ Er verzieht seine Teufelsfratze zu einem diabolischen Grinsen und fügt hinzu: „Könnten sich die Leute auf ihren Tod vorbereiten, dann gab's schließlich nicht so viele geschmacklose Sterbekarterl.“

Schauriger Schmah - das passt gut in das München von heute

Schaurig-Makabres und Komödienhaftes gehen in dem Stück gut zusammen. Man merkt, dass der Ursprung der Volkssänger im barock-morbiden Wien liegt, wo seit jeher Schmah mit dem Tod getrieben wird. Das passt auch gut ins München 2010.

„Die Auftritte der Volkssänger, das war das Fernsehen von damals“, erzählt Beier. „In den Wirtschaftshäusern haben einfache Leute die Theaterstücke nachgespielt, aber es ging lustiger und derber zu als im Theater der Adelligen.“ Diese herzhaft und erfrischend respektlose Art haben sich die Münchner Volkssänger bewahrt.

Es steckt sehr viel Liebe zum Detail in der Produktion, die bis zum 6. Februar jedes Wochenende aufgeführt wird. Zum Beispiel die quirlige OP-Schwester Anna di Buono, die oft bis spät in die Nacht an dem weiten, granatroten Mantel näht, der – von verschiedenen Figuren getragen – im Stück die verführerische Macht verkörpert.

Denn das Böse ist bei den Volkssängern nicht nur eine Frau, es ist – Jedermann. Johanna Jauernig

Zu sehen ist das Stück vom 16. Januar bis zum 6. Februar jeden Freitag und Samstag in Gut Nederling, Naderlinger Straße 78, Einlass: 18 Uhr, Beginn 20 Uhr, Karten 13,50 Euro unter ☎ 25 00 48 23. ☎ 0176-83 26 31 65

BREITL-TRADITION



Der Gründer Hannes König - mit Winterzahnstocher.

Liebevoll gepflegte Mundart

Die Münchner Volkssängerbühne ist eine echte Institution – im Jahr 1900 gab es noch rund 800 Volkssänger in der Stadt. Hannes König (1908-1989) knüpfte an diese Tradition an, als der die MVB 1960 ins Leben rief – mit Klassikern auf Bairisch, dem Trauerspiel „Der Müller und sein Kind“ und vielen Valentin-Stücken, etwa „Die Raubritter von

München“. König gründete auch das Valentin-Karlstadt-Museum. Lange Jahre spielte die Volkssängerbühne in der Max-Emanuel-Brauerei, schließlich fand sie in Gut Nederling ihre Heimat. Die Bühne kommt völlig ohne städtische Subventionen aus, darüber sagt Oberbürgermeister Christian Ude, dass er das „gar nicht genug rühmen und preisen kann“.